

trationspunkte, die den Gesamtfortschritt verkörpern und die Entwicklung anderer Völker und Länder beeinflussen. Ausgehend von der Aufdeckung der allgemeinen Entwicklungsgesetze der Gesellschaft, begründeten die Klassiker des Marxismus-Leninismus im historischen Materialismus die objektiven Kriterien des gesellschaftlichen F. Die entscheidende Quelle des gesellschaftlichen Entwicklungstempos ist der dynamische und revolutionäre Charakter der gesellschaftlichen —<• *Produktivkräfte*. Deshalb ist die Arbeitsproduktivität das »in letzter Instanz allerwichtigste, das ausschlaggebende für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung« (Lenin, 29, S. 416) Der an die Entwicklung der Produktivkräfte gebundene Grad der Produktivität der Arbeit bestimmt die erreichte Entwicklungsstufe der gesellschaftlichen und individuellen —*■ *Freiheit*. Deshalb muß die Entwicklung der Produktivkräfte in engstem Zusammenhang mit dem Charakter der —*■ *Produktionsverhältnisse* und den politischen Machtverhältnissen betrachtet werden, da die Produktionsverhältnisse das Tempo, den Umfang und die gesellschaftliche Zielstellung der Entwicklung der Produktivkräfte sowie der gesellschaftlichen Lebensbedingungen der werktätigen Massen bestimmen (—► *Gesetz der Übereinstimmung der Produktionsverhältnisse mit dem Charakter der Produktivkräfte*). Die Klasse, deren Interessen die objektiven Erfordernisse für die Entwicklung der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse zum Ausdruck bringen, ist jeweils Träger des gesellschaftlichen F. Seitdem die Bourgeoisie zu einer reaktionären, die gesellschaftliche Entwicklung hemmenden Klasse geworden ist, stehen ihre Interessen zu denen der Mehrheit der Bevölkerung in einem antagonistischen Widerspruch, ist die —» *Arbeiterklasse* Träger des gesellschaftlichen F. Die Arbeiterklasse hat sich als diejenige Kraft er-

wiesen, die durch ihre soziale Stellung in der Gesellschaft einen neuen Typ des gesellschaftlichen F. vertritt. Die imperialistische Bourgeoisie negiert und bekämpft die Idee des gesellschaftlichen F. als eines gesetzmäßigen Prozesses, die einst von den Ideologen der Bourgeoisie im Kampf um die Beseitigung feudaler Macht- und Herrschaftsverhältnisse entwickelt worden war. Da die Idee des gesellschaftlichen F. auch heute einer der Konzentrationspunkte des weltanschaulichen Kampfes ist, versuchen bürgerliche Ideologen sie durch die neutralistische Auffassung des »sozialen Wandels« zu ersetzen oder den F. auf einzelnen Gebieten anzuerkennen, für die Gesellschaft insgesamt aber abzulehnen. Auf der Grundlage des Privateigentums an den Produktionsmitteln und der damit verbundenen Klassenspaltung der Gesellschaft vollzieht sich der gesellschaftliche F. in antagonistischer Form. Mit der sozialistischen —* *Revolution* verliert der gesellschaftliche F. diesen antagonistischen Charakter. Er wird nicht mehr auf Kosten der unterdrückten Klassen erreicht und kann sich als dialektische Einheit von sozialem, ökonomischem, politischem, wissenschaftlich-technischem, kulturellem und moralischem F. vollziehen. Die qualitativ neuen Züge des gesellschaftlichen F. prägen sich in einem längeren geschichtlichen Prozeß aus. In der sozialistischen Gesellschaft basiert der gesellschaftliche F. auf einem stetigen ökonomischen Wachstum, das immer mehr von qualitativen Faktoren bestimmt wird. Gegenwärtig wird der gesellschaftliche F. durch das Zusammenwirken folgender Tendenzen gekennzeichnet: den weltweiten Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus als Hauptinhalt der Epoche (—► *Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus*), die zunehmende Einbeziehung aller Teile der Erde und breiter Volksmassen in die